

# DISKUSSIONSPAPIERE

Dieter Weiss

Zukunftsperspektiven der  
Entwicklungszusammenarbeit als  
Erweiterte Kooperations- und Sicherheitspolitik

Herausgegeben von  
Dieter Weiss und Steffen Wippel

Freie Universität Berlin,  
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft,  
Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients

**109**



# DISKUSSIONSPAPIERE

Dieter Weiss

Zukunftsperspektiven der  
Entwicklungszusammenarbeit als  
Erweiterte Kooperations- und Sicherheitspolitik

**109**

## **Inhalt**

1	Entwicklungspolitische Szenarios 2030	1
2	Tentative deutsche Optionen	4
3	Einbettung in eine Erweiterte Kooperations- und Sicherheitspolitik	7
3.1	Konzeptionelle Herausforderungen	7
3.2	Klärung von Zielen, Mitteln, Beschränkungen und Zeithorizonten	8
3.3	Folgerungen für die Zukunftsfähigkeit der deutschen entwicklungs- politischen Institutionen	8
3.3.1	Potenzial schaffen	8
3.3.2	Resilienz stärken	9
3.3.3	Offenheit für Bewusstseinswandel	10

Der folgende Beitrag beruht auf einem Vortrag anlässlich des 14. Entwicklungspolitischen Seminars des Vereins für Entwicklungspolitische Forschungsförderung in Zusammenarbeit mit der KfW Entwicklungsbank und der DEG in Montabaur vom 12. bis 15. Januar 2011. Das Rahmenthema lautete: „50 Jahre Entwicklungszusammenarbeit – Erfahrungen und Perspektiven.“ Der folgende Text versucht einen Blick in die Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) mit einem Zeithorizont von 2030. Sechs Szenarios sollen das EZ-Umfeld beleuchten. Acht Policy-Optionen sollen einige unserer denkbaren Reaktionen darauf ausloten. Der Beitrag erörtert denkbare institutionelle Folgen und plädiert für die Einbettung der deutschen EZ in eine Erweiterte Kooperations- und Sicherheitspolitik.

## 1 Entwicklungspolitische Szenarios 2030

Wie stellen wir uns die EZ-Welt des Jahres 2030 vor? Mit Hilfe von sechs Szenarios wollen wir mutmaßliche Bandbreiten des EZ-Umfeldes abschätzen.

**Szenario A** heißt „**Textbook Growth**“. Es benennt die unwahrscheinlichste Variante: flächendeckende erfolgreiche Entwicklung nach Lehrbuchkonzepten. Walter Scheel, der erste Entwicklungsminister, intonierte „Hoch auf dem Gelben Wagen“ und damit den Optimismus der frühen Jahre. Der ist uns abhanden gekommen.

**Szenario B** heißt „**Millennium Development Goals nicht erreicht**“. Die Selbstverpflichtung der UN-Mitgliedstaaten von 2000, weltweit bis 2015 acht zentrale, quantitativ überprüfbare Entwicklungsziele zu realisieren,<sup>1</sup> wird nicht flächendeckend erreicht werden. Tatsächlich musste die UN-Vollversammlung im September 2010 feststellen, dass die bisherigen Ergebnisse weit hinter den Absichtserklärungen zurückgeblieben sind. Damit wachsen die Frustrationen. Zwar sind insbesondere auch in den bevölkerungsreichsten Ländern Indien und China neue Mittelklassen von jeweils mehreren hundert Millionen entstanden. Doch konnte die Massenarmut der untersten Einkommenschichten weithin nicht beseitigt werden. Die daraus resultierende Legitimationskrise<sup>2</sup> der deutschen Entwicklungspolitik hält an.

Wir sollten deshalb auf eine massive, dann aber wahrscheinlich undifferenzierte Hinterfragung der Entwicklungszusammenarbeit in der deutschen Innenpolitik vorbereitet sein, zumal andere Ressorts mit anderen Einsatzphilosophien und weit größeren finanziellen und personellen Ressourcen im angestammten Feld der Entwicklungspolitik tätig werden. Dies gilt insbesondere für das Bundesverteidigungsministerium.

**Szenario C** heißt „**Klimawandel**“. Die Erreichung der auf den internationalen Klimakonferenzen beschworenen Emissionsziele<sup>3</sup> erscheint nicht gesichert. Kurzsichtige ökonomische

---

<sup>1</sup> Millennium Development Goal (MDG) 1: Anteil der an extremer Armut und Hunger leidenden Weltbevölkerung halbieren. MDG 2: Grundschulbildung für alle. MDG 3: Gleichberechtigung der Geschlechter. MDG 4: Kindersterblichkeit. MDG 5: Müttergesundheit. MDG 6: HIV/AIDS, Malaria und andere Krankheiten. MDG 7: Ökologische Nachhaltigkeit. MDG 8: Weltweite Entwicklungspartnerschaft.

<sup>2</sup> Vgl. Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Neue Akzente in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit während der nächsten Legislaturperiode, in: Entwicklungspolitik, BMZ aktuell, Bonn, Februar 1995, S. 5.

<sup>3</sup> Siehe World Bank, World Development Report 2010, Development and Climate Change, Washington, D.C., S. 233 f.

Wachstumsinteressen einer Reihe von Ländern erweisen sich bislang als stärker. Klimafolgen führen u.a. zu massiven Bedrohungen bisheriger Siedlungsgebiete: Überflutungen von Inselstaaten, Küstengebieten, Flussdeltas der großen Ströme. Sie bewirken andererseits Dürren, generellen Wassermangel und fortschreitende Desertifizierung.

Laut Weltbank dürften gegenwärtig 600 Millionen Menschen betroffen sein.

*“Experts currently consider 21 countries with a combined population of about 600 million, to be either cropland or freshwater scarce. Owing to continuing population growth, 36 countries, home to about 1.4 billion people, are projected to fall into this category by 2025.”<sup>4</sup>*

Dies wird massive Migrationsströme auslösen, mit destabilisierenden Folgen in den Aufnahmeländern. Es könnte zu Verteilungskämpfen um knappe Überlebensressourcen kommen, vielfach missverstanden als „ethnische Konflikte“.<sup>5</sup>

**Szenario D** nennen wir „**Bewaffnete Verteilungskonflikte**“. Die Bevölkerungen der meisten Entwicklungsländer wachsen weiter, wenn auch mit sinkenden Zuwachsraten.<sup>6</sup> Dies geschieht angesichts endlicher Ressourcen in ihren angestammten Siedlungsgebieten, was zu Wanderungsbewegungen – auch grenzüberschreitenden – führen dürfte. Zuwandernde stoßen auf bisher Ansässige. Diese Konflikte werden immer wieder mit Waffengewalt ausgetragen. Dazu kommen traditionelle Nutzungskonflikte zwischen sesshaften Bauern und nomadisierenden Hirten. *Failed states* tragen dazu bei, dass staatliche Gewaltmonopole nicht mehr durchsetzbar sind bzw. „privatisiert“ werden, bis hin zur Übernahme von *failed states* durch den Terrorismus und die internationale organisierte Kriminalität.

**Szenario E** heißt „**Chaos**“. Immer wieder kommt es zu einer wechselseitigen Eskalation mehrerer *worst cases*. Destabilisierungsprozesse werden oft nicht frühzeitig wahrgenommen und nicht immer in ihren ökonomischen, sozio-kulturellen und religiösen Ursachen verstanden. Dies kann zu gravierenden Fehleinschätzungen führen. Korrigierende Tendenzen sind am ehesten von Seiten der internationalen kritischen Öffentlichkeit zu erwarten. Eine umfassende öffentliche Diskussion findet üblicherweise jedoch nicht statt. In den Geberländern möchte man negative Wählerreaktionen vermeiden. Damit wächst die Wahrscheinlichkeit größerer Krisen.

Die Struktur internationaler Organisationen (UN, Weltbank, IMF, WTO etc.) gerät an die Grenzen ihrer Konflikt-Management-Kapazitäten. Der sie tragende internationale Grundkonsens und das erforderliche wechselseitige Vertrauen drohen zu erodieren.

---

<sup>4</sup> National Intelligence Council (ed.), *Global Trends 2025 – A Transformed World*, New York 2008, Government Printing Office, S. 51.

<sup>5</sup> Vgl. Dieter Weiss, *Migrationsbewegungen aus dem südlichen Mittelmeerraum und Subsahara-Afrika in die Europäische Union*, Diskussionspapiere, Nr. 107, hrsg. von Dieter Weiss und Steffen Wippel, Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients, Freie Universität Berlin 2010, S. 4 f.

<sup>6</sup> In den 1960er Jahren lagen die Zuwachsraten vielfach noch bei drei Prozent, was einer Verdopplung in ca. 25 Jahren entsprach; vgl. World Bank, *World Development Report 1979*, Washington, D.C., S. 158-159. In einigen süd- und südasiatischen Schwellenländern sind sie bereits auf weniger als ein Prozent zurückgegangen; vgl. Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, *DSW Datenreport 2006, Soziale und demographische Daten zur Weltbevölkerung*, Hannover 2006, S. 12. In China werden – als Folge der Ein-Kind-Politik – bereits die Probleme alternder Gesellschaften thematisiert.

*„The whole international system – as constructed following World War II – will be revolutionized. Not only will new players – Brazil, Russia, India and China – have a seat at the international high table, they will bring new stakes and rules of the game ... The potential for conflict will increase owing partly to political turbulence in parts of the Greater Middle East.“<sup>7</sup>*

**Szenario F** heißt „**Paradigmenwechsel**“. Der ökonomische Aufstieg Ost- und Südasiens hat Signalwirkung für die Herausbildung veränderter wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Leitbilder, welche ökonomischen Erfolg und sozio-politische Stabilität versprechen und sich als Modell für andere Entwicklungsländer (EL) anbieten. Zugleich verlieren westlich geprägte Leitvorstellungen an Überzeugungskraft, nicht zuletzt angesichts der globalen Wirtschafts- und Finanzkrisen.

Militärische Interventionen ohne nachfolgende Etablierung effizienter ziviler Institutionen haben dazu beigetragen, westliche Konzepte wie Parlamentarische Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit zu diskreditieren bzw. mit Hinweis auf den Vorrang der Terrorbekämpfung hintan zu stellen. Konzepte der europäischen Aufklärung wie diejenigen des unabhängigen Individuums, der Freiheit des Denkens und der Person, demokratisch legitimer Herrschaft und Rechtsstaatlichkeit werden von vielen EL zurückgewiesen, zumal der Westen realpolitisch immer wieder gegen seine eigenen Prinzipien verstößt. So suchen in der islamischen Welt viele den „Rückhalt im Eigenen“ (Walther Braune) und Selbstvergewisserung der eigenen Identität durch Zurückweisung des „Westens“.<sup>8</sup>

China sieht sich angesichts seiner beherrschenden handelspolitischen Position als Gewinner im Systemvergleich. Sozialer Konsens, autoritäre Lenkung und Disziplin im Kollektiv, gegründet auf konfuzianische Leistungsethik, haben Vorrang vor individueller Selbstverwirklichung, freien Märkten und demokratischen Willensbildungsprozessen. „Herausstehende Nägel müssen eingeschlagen werden.“ Klimafolgeschäden verdeutlichen, dass der heutige westliche Lebensstil und der mit ihm verbundene Ressourcenverbrauch auf ökologische Grenzen stößt und nicht auf die Drittweltstaaten übertragbar ist. Die Produktions- und Konsummuster in den Ländern des Nordens bedürfen einer Umgestaltung.

Dies schließt eine grundlegende Änderung elementarer westlicher Konzepte von Weltgestaltung<sup>9</sup> einschließlich ihrer religiösen Fundierungen ein.<sup>10</sup> Nichts weniger als ein fundamentaler Paradigmenwechsel im kollektiven Bewusstsein erscheint notwendig.<sup>11</sup> Solche konzeptionel-

---

<sup>7</sup> National Intelligence Council, Global Trends 2025, The National Intelligence Council's 2025 Project, [http://www.dni.gov/nic/NIC\\_2025\\_project.html](http://www.dni.gov/nic/NIC_2025_project.html). Vgl. auch ders. 2008.

<sup>8</sup> Vgl. Dieter Weiss, Islamistische Bewegungen im Nahen Osten und Nordafrika, Reaktionen der deutschen Entwicklungspolitik, Diskussionspapiere am, Nr. 61, hrsg. von Dieter Weiss und Steffen Wippel, Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients, Freie Universität Berlin 1998.

<sup>9</sup> Vgl. Hans Küng, Der Islam – Geschichte, Gegenwart, Zukunft, München 2004, S.19 f.; Dieter Weiss, Kultur und Entwicklung, in: Reinold E. Thiel (Hrsg.), Neue Ansätze zur Entwicklungstheorie, Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, Bonn 1999, S. 367 f.

<sup>10</sup> World Development Report 2010, S. 321: „Values, norms and organizational arrangements can make policy change hard. Experiences frame current and future action. Patterns of individual and organizational behaviour die hard even in the face of new challenges. And political traditions constrain policy changes.“

<sup>11</sup> Vgl. Dieter Weiss, Ethik in der entwicklungspolitischen Praxis, in: Frank Bliss, Michael Schönhuth, Petra Zucker (Hrsg.), Welche Ethik braucht die Entwicklungszusammenarbeit? Bonn 2002, S. 65-71.

len Strömungen werden zunehmen. Unsere Entwicklungszusammenarbeit wird mit ihnen rechnen müssen.

## 2 Tentative deutsche Optionen

Wie könnte die deutsche Entwicklungszusammenarbeit auf solche alternativen Umfelder reagieren bzw. proagieren? Im Folgenden sollen einige denkbare Policy-Optionen zur Diskussion gestellt werden. Sie versuchen, den Möglichkeitsraum der deutschen EZ über den Zeithorizont 2030 auszuloten. Lineare Trendfortschreibungen wären der Problematik ebenso wenig angemessen wie Versuche einer punktgenauen Prognose. Die EZ sollte sich eher auf zunehmende Turbulenzen und radikal neue Herausforderungen einstimmen.

**Option I** nennen wir **“Business as Usual”**. Sie spiegelt das Beharrungsvermögen und die *vested interests* eines jeden Institutionengefüges wider. Der Weltentwicklungsbericht 2010 „Development and Climate Change“ geht realistischerweise von solchen Verhaltensweisen aus: „Policy has to overcome institutional inertia. Institutions tend to be sticky – once in place and accepted, they can limit policy change and future choices.“<sup>12</sup>

Veränderungen sind üblicherweise nur in marginaler Form und unter erheblichem unmittelbarem Druck realisierbar. Die wiederholten Reorganisationsanläufe in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in der Vergangenheit boten dazu anschauliches Erfahrungsmaterial. Unter normalen Umständen wäre **Business as Usual** die vorherrschende, reflexartige Reaktion. In einem Umfeld dramatischer Umbrüche stellt diese Strategie indessen keine tragfähige Option mehr dar.

Dies gilt weitgehend auch für **Option II: “Mehr vom Gleichen”**. Sie versucht, am bislang relativ Bewährten festzuhalten und erkannte Schwachstellen durch „Wachstum“ zu überdecken. Die Rhetorik des 0,7%-Ziels dürften wir beibehalten, indessen ohne entschlossene Schritte zu seiner Realisierung.<sup>13</sup> Die Umbrüche des EZ-Umfeldes dürften Option II jedoch ebenfalls zunehmend wirkungslos werden lassen. Mengenwachstum jeder Art läuft gegen Beschränkungen: Budgets, Rohstoffe, Wasser, Energie sowie Zustimmung in der politischen Öffentlichkeit der Geberländer.

Wechselseitiges Vertrauen und ein Basiskonsens über tragende – insbesondere „westliche“ – Werte und universelle Menschenrechte waren Grundpfeiler des Aufbaus der UN-Organisationen nach dem Zweiten Weltkrieg. Inzwischen sind sie zu knappen „Öffentlichen Gütern“ geworden, ohne die die bisherigen Bewältigungsstrategien nicht mehr tragfähig erscheinen.

**„Mehr vom Gleichen“** sieht sich mit langfristig prekären weltweiten Versorgungspässen konfrontiert. Es geht um die Knappheit von Wasser, Nahrung, Energie, Metallen und Seltenen Erden.<sup>14</sup> So entfallen 97 Prozent der Weltfördermenge Seltener Erden auf China, welches de-

---

<sup>12</sup> World Development Report 2010, S. 321.

<sup>13</sup> Eine substantielle Erhöhung der Mittel ist eher von neuen Politikbereichen wie der Umweltpolitik zu erwarten, weil hier auch leichter innenpolitische Zustimmung mobilisierbar scheint.

<sup>14</sup> Seltene Erden (17 Metalle) werden in kleinen Mengen verwendet und sind bislang unverzichtbar für die Herstellung von Computern, DVD-Spielen, Akkus, Hybridautos, Halbleitern, Windturbinen und Smartphones.



ren Ausfuhr kontingentiert und Exportgenehmigungen von Fall zu Fall – wie 2010 gegen Japan – als außenpolitisches Druckmittel einsetzt. Tantal befindet sich in jedem Mobiltelefon; rund 40 Prozent stammen aus Afrika, von allem aus der DR Kongo.

Auch sehen wir weltweit Versuche einer Absicherung der langfristigen Versorgung mit Agrarprodukten. Insbesondere in Afrika kommt es zu umfangreichen Landkäufen und Landpachtverträgen, Spekulationen mit Nahrungsmitteln und Bio-Treibstoffen. In einigen afrikanischen Staaten erfolgte die Ansiedlung von Zehntausenden chinesischer Landarbeiter.

Das robuste chinesische Vorgehen löst zunehmend europäische Irritationen aus, hat aber bisher keine überzeugenden Antworten gefunden.<sup>15</sup> Es wäre naiv, auf die Regeln und Automatismen „freier und fairer Märkte“ zu setzen.

Wir führen deshalb die **Option III „Rohstoffsicherungspolitik“** ein. Die Problematik gerät zunehmend in den Blick der betroffenen Unternehmen und der Regierungen. Als Teil des Finanzreformgesetzes verabschiedete der US-Kongress im Sommer 2010 eine Transparenzverpflichtung für den Handel mit metallischen und Energie-Rohstoffen. Das Gesetz verlangt die Dokumentation der Handelsketten von Coltan, Zinnerz, Gold und Wolframit sowie anderen Metallen, die zur Finanzierung von Konflikten beitragen („kein Blut am Handy“) – und ihren Ursprung in der DR Kongo oder einem seiner Nachbarländer haben (Angola, Burundi, Republik Kongo, Ruanda, Sambia, Sudan, Tansania, Zentralafrikanische Republik).<sup>16</sup> In Deutschland entsteht ein nationales Rohstoffzentrum an der Bergakademie Freiberg zur Bündelung einschlägiger Aktivitäten auf dem Gebiet der Exploration neuer Vorkommen und der Entwicklung neuer Werkstoffe.

**Option IV heißt „Armutsbekämpfung“.** Die Halbierung des Anteils der an extremer Armut und Hunger leidenden Weltbevölkerung ist in Millennium Development Goal (MDG) 1 festgeschrieben, aber nicht erreicht worden. Statt einer *eradication of poverty* wuchs die Kluft zwischen arm und reich. Von einer generellen Halbierung der Armut in den Entwicklungsländern bis 2015, wie es 2000 als MDG 1 proklamiert wurde, kann keine Rede sein. Dies führt zu einem Legitimitätsdefizit der deutschen EZ, die sich mit uneinlösblichen Ansprüchen überfrachtet sieht. Das Legitimitätsproblem nimmt in dem Maße zu, in dem beispielsweise Kinderarmut in Deutschland selbst in das Blickfeld einer irritierten deutschen Öffentlichkeit rückt.

**Option V lautet „Abwehr von Pandemien“.** Die Rückkehr alter Seuchen in Verknüpfung mit der Resistenz gegen bisher erfolgreiche Bekämpfungsmittel sowie das Auftreten neuer Krankheiten ist bislang kaum im Bewusstsein der Bevölkerungen des Nordens angekommen. Die Erderwärmung hat bereits zu einem Vordringen von subtropischen Insektenpopulationen in bislang gemäßigte Klimazonen geführt, die teilweise Träger bzw. Zwischenwirte neuer Krankheitserreger sind. Diese Problematik ist außerhalb des professionellen Gesundheitssektors kaum in der Öffentlichkeit des Nordens wahrgenommen worden.

---

<sup>15</sup> Vgl. Philipp Missfelder MdB, Eine Frage der Außenpolitik, Wie Deutschland und Europa ihre Versorgung mit Rohstoffen sichern, in: Internationale Politik, Nr. 6, 65. Jahr, S. 103 f.

<sup>16</sup> Gitta Lauster, Stormy-Annika Mildner, Wiebke Wodni, Transparenz im Rohstoffhandel, Stiftung Wissenschaft und Politik, SWP-Aktuell, Nr. 76, November 2010, S. 1-2. Im Jahre 2007 hatte Deutschland das Thema schon einmal auf die Agenda der G8 gesetzt; vgl. ebenda, S. 4.

Generell hat die Seuchenproblematik bislang keine Priorität im Bereich der Pharmaforschung. Eine medizinische Risikoabschätzung und die Entwicklung gesundheitspolitischer Abwehrstrategien sowie ihre institutionelle Einbettung in die künftigen EZ-Strukturen stehen noch aus.

**Option VI** lautet **“Migrationspolitik“**. Klimafolgeschäden, Übernutzung natürlicher Ressourcen, anhaltendes Bevölkerungswachstum, sinkende Einkommen und bewaffnete Konflikte führen zur Aufgabe bisheriger Siedlungsgebiete. Wir müssen uns auf Binnenwanderungen und grenzüberschreitenden Bevölkerungsbewegungen erheblicher Größenordnungen einstellen. Millionen Migrationswilliger erhoffen sich bessere Lebensbedingungen insbesondere in den Ländern des Nordens.

Grenzpolizeiliche Abwehrmaßnahmen an den Außengrenzen der EU erweisen sich als nur bedingt wirksam. Die Größenordnungen Zuwanderungswilliger insbesondere aus Afrika sind bislang kaum im Bewusstsein der mitteleuropäischen Öffentlichkeit angekommen. Es überwiegt die ad hoc-Mobilisierung von Aufmerksamkeit von Fall zu Fall wie anlässlich humanitärer Katastrophen bei anlandenden, abgedrängten oder havarierten Flüchtlingsbooten oder bei spektakulären Familienabschiebungen.

Andererseits wird Zuwanderung gerade auch in Deutschland inzwischen als demographisch und arbeitsmarktpolitisch unerlässlich betrachtet.<sup>17</sup> Man wünscht Hochqualifizierte,<sup>18</sup> bislang aber mit begrenztem Erfolg. Konsistente Politiken stehen noch aus.

**Option VII** lautet **„Technologische Kompetenz“**. Deutschland wird weltweit als ein Land mit hoher technologischer Kompetenz wahrgenommen. In der deutschen Exportstatistik dominieren technisch ausgereifte Produkte (Automobile, Werkzeugmaschinen, Anlagenbau, Chemie). Eine Reihe von Schwellenländern ist indessen dabei, sich diese Technologien zügig anzueignen. Um die deutsche Spitzenposition zu halten, bedarf es hoher Bildungs- und Forschungsinvestitionen in Zukunftstechnologien (u.a. Nano-, Bio- und Medizintechnik, IT, Umwelt- und Ressourcenschutz). Zugleich eröffnet sich hier ein zentrales Feld für die Erweiterung der F&E-Kooperation mit EL in anwendungsrelevanten Feldern, beispielsweise beim Aufbau von F&E-Kapazitäten an arabischen Hochschulen im Bereich des Wassermanagements.<sup>19</sup>

Der emotionale *goodwill*, als Partner in gemeinsamer Spitzenforschung ernst genommen zu werden, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.<sup>20</sup> Zudem können konventionelle Techniken auch von fortgeschrittenen EL, die in Teilbereichen selbst Geberländer geworden

---

<sup>17</sup> Vgl. Weiss 2010, S. 2 f.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 12-13.

<sup>19</sup> Vgl. Burghard Claus, Wolfgang Küper, Dieter Weiss unter Mitarbeit von Florian Peil, Schwerpunktanalyse Bildungszusammenarbeit in der Region Nahost / Nordafrika, Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Berlin, Frankfurt am Main 2006, S. 70 f.

<sup>20</sup> Vgl. Dieter Weiss, Zur Verstärkung der wissenschaftlichen Kooperation mit Entwicklungsländern – Stützung innovativer Eliten, Nachkontakte, Gemeinsame Forschungsprojekte, Auffangpositionen in Phasen politischer Unruhen, Interkulturelle Dialogforen, Eine Rolle für EU-Partnerschaftshochschulen, Diskussionspapiere, Nr. 80, hrsg. von Dieter Weiss und Steffen Wippel, Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients, Freie Universität Berlin 2000.

sind, transferiert werden, und dies zu weit niedrigeren Kosten als denjenigen deutscher Durchführungsorganisationen.

**Option VIII** heißt „**Inseln der Effizienz**“. Im Zuge der weiteren Differenzierung der EL stellt sich die Frage, wie die deutsche EZ in weniger erfolgreichen EL angesichts sozio-ökonomischer Stagnation, ökologischer Degradation und politischer Krisenphänomene agieren soll. Vorstellbar wäre eine Fokussierung auf übersehbare „Leuchtturm“-Vorhaben<sup>21</sup>, welche beispielhaft Effizienz vorführen, ohne mit dem Anspruch überfrachtet zu werden, flächendeckend „Entwicklung“ zu bewirken. Denkbar wären F&E-Zentren mit erkennbar wichtigen und plausiblen Aufgabenfeldern, z.B. Pandemienbekämpfung, Ressourcen- und Umweltschutz, Wartung einer lokalen Fluglinie, Etablierung eines zentralen Rechnungshofes, Aufbau eines Management-Training-Instituts oder eines Gründer-(*incubator*-)Zentrums.

Es geht um die Demonstration des Möglichen auch in einem zeitweise schwierigen Umfeld, einschließlich der Ermutigung und Stützung des kreativen, innovativen Potentials unserer jeweiligen Partner (insbesondere ehemaliger Absolventen deutscher Aus- und Fortbildungsstätten, Teilnehmer an gemeinsamen Forschungsprogrammen und Hochschulkooperationen). Dies wären deutlich sichtbare und Mut machende Symbole zukunftsorientierter Kooperationsansätze.

### 3 Einbettung der EZ in eine Erweiterte Kooperations- und Sicherheitspolitik

#### 3.1 Konzeptionelle Herausforderungen

Die EZ hat es in den nächsten Dekaden mit Risiken zu tun, die in den frühen Jahrzehnten unvorstellbar waren. Es geht um bewaffnete ökonomische Verteilungskämpfe, um Wasser-Ressourcen, um Konflikte über den Zugang zu strategischen Rohstoffen, um Klimakrisen, Umweltkatastrophen, um *failed states*, Pandemien und Terrorismus, um Drogenökonomien, irreguläre Migrationsströme, um die Verbreitung von ABC-Waffen, Cyber-Angriffe etc.

Aus der spezifisch entwicklungspolitischen Sicht geht es um die Herausbildung einer Erweiterten Europäischen Kooperations- und Sicherheitspolitik, basierend auf einem Erweiterten Sicherheitsbegriff jenseits des konventionellen militärischen Sicherheitskonzepts (sog. *hard security*) – ein Sicherheitsbegriff also, welcher die Komponenten der sog. *soft security* (irreguläre Migrationsströme, Drogenhandel etc.) einbezieht.<sup>22</sup> Angesichts der Sicherheitsrisiken, die für die EU insbesondere von ihrer süd- und südöstlichen Peripherie bezüglich der *soft se-*

<sup>21</sup> Vgl. BMZ Spezial, Ankerländer – Partner für globale Entwicklung, Ein Positionspapier des BMZ, Bonn, Dezember 2004, S. 3 f.; Jörg Faust, Dirk Messner, „Ankerländer“ als außenpolitische Herausforderung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 43, 2008, S. 28-34.

<sup>22</sup> Vgl. zum „Erweiterten Sicherheitsbegriff“: Dieter Weiss, Sicherheitspolitische Aspekte des sozio-politischen Wandels im Nahen und Mittleren Osten – Sieben Thesen, in: Sicherheit+Stabilität, Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Nr. 2, 2005, S. 55 f.; ders., Annäherungen der Entwicklungspolitik an eine Erweiterte Sicherheitspolitik, in: Hans-Rimbert Hemmer (Hrsg.), Zur Wirksamkeitsdebatte in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ), 10. Entwicklungspolitisches Seminar vom 17.-20. Januar 2007 in Erfurt, Verein für Entwicklungsökonomische Forschungsförderung (EFF) e.V. unter Mitwirkung der KfW Entwicklungsbank, Frankfurt am Main 2007, S. 39-44.

*curity* ausgehen, bedarf es eines Überdenkens von kooperationspolitischen Zielen, Ressourcen und institutionellen Umsetzungskapazitäten.

Unterhalb der Schwelle militärischer *peace keeping*- bzw. *peace enforcing*-Aktivitäten stellt sich die Frage der Aufspannung eines ökonomischen Sicherheitsschirms. Dies gilt u.a. für die potentiellen Verlierer künftiger Friedens- und Stabilisierungsprozesse in derzeitigen Spannungsgebieten (Westsahara, Nahost, Sudan, Zentralasien, Horn von Afrika, Côte d'Ivoire, Südsudan). Denn Friedenslösungen führen zu Umverteilungsprozessen zwischen wiederauflebenden wirtschaftlichen Zentren einerseits und ökonomisch zurückbleibenden Peripherien andererseits. Letztere sollten für das Niederlegen der Waffen und die übliche Benachteiligung bei der dann folgenden (Um-)Verteilung ökonomischer Ressourcen kompensiert werden. Auch stellen sich Fragen nach den Vor- und Nachteilen unterschiedlicher Eingriffstiefen (Konditionalität vs. Souveränität) seitens der EZ.

### **3.2 Klärung von Zielen, Mitteln, Beschränkungen und Zeithorizonten**

Präzisierung von Zielen bedeutet Offenlegung von Konflikten. Die Folgen unklarer Politiken auf der Grundlage undeutlicher Ziele und mit unzureichendem Mitteleinsatz traten typischerweise bei unserem Engagement in Afghanistan zutage.<sup>23</sup> Die Projektplanungs- und Evaluierungsverfahren, die unsere EZ-Institutionen über mehrere Dekaden für ganz andere Umwelten entwickelt hatten, um Effizienzsteigerungen zu bewirken, erwiesen sich wegen des hohen Zeitaufwandes partiell als kontraproduktiv, wenn nach militärischen Operationen rasch sichtbare zivile Projekte und Programme gefragt waren.

### **3.3 Denkbare Folgerungen für die Zukunftsfähigkeit der deutschen EZ-Institutionen**

Welche Folgerungen für die Zukunftsfähigkeit der deutschen EZ-Institutionen zeichnen sich ab?

#### **3.3.1 Potential schaffen**

Die deutsche EZ sollte auf die Möglichkeit radikaler Veränderungen des EL-Umfeldes vorbereitet sein. Wenn denkbare Zukünfte im einzelnen nicht prognostizierbar erscheinen, geht es darum, Potential zu schaffen: Potential verstanden als die Fähigkeit, auf schwer voraussagbare Zukünfte aus einer Position relativer Stärke reagieren zu können. Dazu gehört ein Wahrnehmungsraster, ein „Antennensystem“, das differenziert und sensibel genug ist, um kritische Veränderungen frühzeitig zu erkennen. Im alten China galt die frühzeitige Wahrnehmung des Wandels als höchste Stufe der Weisheit.

---

<sup>23</sup> Vgl. ders., Deutschland am Hindukusch, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, Nr. 43, 2008, S. 10-14.

### 3.3.2 Resilienz stärken

Als weitere Einsicht drängt es sich auf, Resilienz zu stärken. Resilienz gibt an, wie viele Stöße und wie starke Störungen ein System absorbieren kann, bevor es so grundlegend beschädigt ist, dass es nicht mehr in seinen früheren Zustand zurückkehren kann.<sup>24</sup> In Zeiten großer Umbrüche wird Resilienz zu einem essentiellen Überlebensfaktor. Dies gilt für Energieversorgungsnetze wie für internationale Finanzsysteme oder für Regierungsorganisationen in *failing states*. In der belebten Natur lässt sich Resilienz typischerweise in Immunsystemen beobachten.<sup>25</sup>

Ein Abklingen externer Schocks im globalen Umfeld der EZ ist während der nächsten ein bis zwei Dekaden nicht in Sicht, zumal wir es offenbar zugleich mit tektonischen weltpolitischen Machtverschiebungen zu tun haben. Der amerikanische National Intelligence Council stellt fest:

*„The international system – as constructed following the Second World War – will be almost unrecognizable by 2025 owing to the rise of emerging powers, a globalizing economy, an historic transfer of relative wealth and economic power from West to East, and the growing influence of nonstate actors. By 2025, the international system will be a global multipolar one... Concurrent with the shift in power among nation-states, the relative power of various nonstate actors – including businesses, tribes, religious organizations, and criminal networks – is increasing... Aging populations in the developed world; growing energy, food, and water constraints; and worries about climate change will limit and diminish what will still be an historically unprecedented age of prosperity... however, the next 20 years of transition to a new system are fraught with risks. Strategic rivalries are most likely to evolve around trade, investments, and technological innovation and acquisition, but we cannot rule out a 19<sup>th</sup> century-like scenario of arms races, territorial expansion and military rivalries.“<sup>26</sup>*

Eine gezielte Abwehr vor Eintritt der Schadensereignisse wird vielfach nicht möglich sein. Wir sollten mental darauf vorbereitet sein, dass die Störfälle unerwartet eintreten. Die Gefährdung wächst mit der Spezialisierung, der Arbeitsteilung und der Vernetzung. „Wir sind derzeit nicht annähernd so resilient, wie wir sein müssten.“<sup>27</sup>

Ein wichtiger Aspekt der Resilienzproblematik ist die Adaptationsfähigkeit. Komplexe adaptive Systeme funktionieren wie das menschliche Immunsystem: Sie reagieren nicht nur, sondern sie lernen, verändern sich und stärken damit auch ihre Resilienz.<sup>28</sup> Dies erfordert Flexibilität, Beweglichkeit und die Offenheit für unterschiedliche Optionen. Kleinere Störungen stimulieren diese Anpassungsfähigkeit und sollten nicht unbedingt bekämpft, sondern zugelassen werden.

<sup>24</sup> Vgl. Joshua Cooper Ramo, Das Zeitalter des Udenkbaren, München 2009, S. 197; Per Bak, How Nature Works, The Science of Self-Organized Criticality, New York 1999, S. 31 f.

<sup>25</sup> Siehe S.C. Holling, Resilience and Stability of Ecological Systems, in: Annual Review in Ecology and Systematics, Nr. 4, 1973, S. 1-23; ders., Understanding the Complexity of Economic, Ecological, and Social Systems, in: Ecosystems, Nr. 4, 2001, S. 390-405.

<sup>26</sup> National Intelligence Council 2008, S.vi.

<sup>27</sup> Ramo 2009, S. 198.

<sup>28</sup> Ebd., S. 203.

### 3.3.3 Offenheit für Bewusstseinswandel

Die sich abzeichnenden Veränderungen des globalen Umfeldes reichen von elementaren Paradigmenwechseln über neue naturwissenschaftliche Durchbrüche bis zum Ausgreifen in den Weltraum – vergleichbar mit der Entdeckung der Perspektive, des kopernikanischen Weltbildes und der Eroberung der Ozeane zu Zeiten der Renaissance.

Die damaligen Bewusstseinsveränderungen spiegeln sich in Kunst und Literatur. Heute sehen wir uns konfrontiert mit dem Klimawandel und den Verschiebungen in der weltpolitischen Machtbalance, u.a. mit einer neuen Rolle Chinas, Indiens, Brasiliens und anderer Schwellenländer. Für Deutschland und die EU gilt es, frühzeitig eine tragfähige Position in dieser neuen geopolitischen Konstellation zu besetzen.

Das Angebot Europas zu Beginn des 21. Jahrhunderts besteht nicht nur in seiner hohen ökonomisch-technologischen Kompetenz, sondern auch in seinen zivilgesellschaftlichen Experimentierräumen als Wertegemeinschaft, die auf der Achtung von Menschenrechten und rechtsstaatlichen Institutionen beruht. Kreativität und Innovationsfähigkeit sind keine ohne weiteres käufliche oder imitierbare *commodity*. Sie basieren auf ihren geistigen Quellen: der europäischen Idee der Freiheit des Denkens und der Person.

**Bisher erschienen:**

**(Die mit \* gekennzeichneten Nummern sind unter der angegebenen Quelle erschienen und inzwischen nicht mehr im Klaus Schwarz Verlag · Berlin erhältlich.)**

- Nr. 1 Ulrike Schultz: Die Last der Arbeit und der Traum vom Reichtum. Frauengruppen in Kenia zwischen gegenseitiger Hilfe und betriebswirtschaftlichem Kalkül. 1990. (11,20 €).
- Nr. 2\* Marin Trenk: "Dein Reichtum ist dein Ruin". Afrikanische Unternehmer und wirtschaftliche Entwicklung. Ergebnisse und Perspektiven der Unternehmerforschung. 1990. [erschieden in: *Anthropos* 86.1991]
- Nr. 3 Jochen Böhmer: Sozio-kulturelle Bedingungen ökonomischen Handelns in der Türkei. 1990. (11,20 €).
- Nr. 4\* Gitta Walchner: Indiens Elektronikpolitik und die Exportpotentiale der Computerindustrie im Software-Bereich. 1990. [erschieden in: *Internationales Asienforum* 22.1991]
- Nr. 5\* Dieter Weiss: Internationale Unterstützung des Reformprozesses in Entwicklungsländern durch Auflagenpolitik und Politikdialog? Probleme politischer Konditionalität am Beispiel Afrikas. 1990. [erschieden in: H. Sautter (Hg.), *Wirtschaftspolitische Reformen in Entwicklungsländern*, Berlin 1991]
- Nr. 6 Dorothea Kübler: Moralökonomie versus Mikroökonomie. Zwei Erklärungsansätze bäuerlichen Wirtschaftens im Vergleich. 1990. (9,80 €).
- Nr. 7 Jochen Böhmer: Die Verschuldungskrise in Schwarzafrika. Ausmaß, Ursachen und Ansatzpunkte für eine Lösung. 1990. (8,80 €).
- Nr. 8\* Manuel Schiffler: Überlebensökonomie, Wohnungsbau und informelle Kredite in einem tunesischen Armenviertel. 1990. [erschieden in *Orient* 33.1992.1]
- Nr. 9 Fritz Roßkopf: Die Entwicklung des Steuersystems im Iran nach der Revolution von 1979. 1991. (12,60 €).
- Nr. 10 Barbara Igel: Die Überlebensökonomie der Slumbewohner in Bangkok. 1991. (14,00 €).
- Nr. 11/12\* Dirk Steinwand: Sicherheit und Vertrauen. Informelle Kreditbeziehungen und ländliche Verschuldung in Thailand. Teil 1: Ursachen, Formen, Ausmaß. Teil 2: Eine Fallstudie aus Chachoengsao. 1991. [erschieden als: D. Steinwand, *Sicherheit und Vertrauen*, Saarbrücken/Fort Lauderdale 1991]
- Nr. 13\* Dieter Weiss: Zur Transformation von Wirtschaftssystemen. Institutionelle Aspekte der Selbstblockierung von Reformpolitiken: Fallstudie Ägypten. 1991. [erschieden in: *Konjunkturpolitik* 38.1992]
- Nr. 14 Christoph David Weinmann: The Making of Wooden Furniture in Mozambique: A Short Overview of the Industry Based on Observations in Mid 1989. 1991. (11,20 €).
- Nr. 15 Armin Liebchen: Überlebensstrategien eines kleinbäuerlichen Dorfes der Bariba am Rande der Sahelzone im Norden Benins. 1991. (21,00 €).
- Nr. 16 Marin Trenk und Elsaied Nour: Geld, Güter und Gaben. Informelle Spar- und Kreditformen in einem Dorf im Nil-Delta. 1992. (9,80 €).
- Nr. 17 Dieter Weiss: Zur ökonomischen Transformation der ehemaligen COMECON-Länder. 1992. (8,80 €).
- Nr. 18 Steffen Wippel: Transformation du système économique et investissements directs allemands en Égypte. 1992. (8,80 €).
- Nr. 19 Günther Taube. Festung Europa oder ein offenes europäisches Haus? 1992. (8,80 €).
- Nr. 20\* Bei fremden Freunden. Erfahrungen aus studentischer Feldforschung. 1992. [erschieden als: M. Trenk u. D. Weiss (Hg.), *Bei fremden Freunden*, LIT-Verlag Münster/Hamburg 1992]
- Nr. 21 Dieter Weiss: Structural Adjustment Programs in the Middle East. The Impact of Value Patterns and Social Norms. 1992. (8,80 €).
- Nr. 22 Dieter Weiss: Economic Transition from Socialism to Market-Friendly Regimes in Arab Countries from the Perspective of Ibn Khaldun. 1993. (8,80 €).
- Nr. 23 Koko N'Diabi Affo-Tenin: "Susu"-Sparen und Fliegende Bankiers. Finanzielle Selbsthilfegruppen von Händlerinnen und Bäuerinnen bei den Bariba in Togo. 1993. (14,00 €).
- Nr. 24 Christina Wildenauer: Von Geistern, Gold, und Geldverleihern. Der informelle Finanzsektor Südindiens und Ansätze zu dessen Einbindung in den formellen Finanzsektor. 1993. (12,60 €).
- Nr. 25 Thama-ini Kinyanjui: "Eating" Project Money. Rural Self-help Projects in Kenya as an Arena of Strategic Groups. 1993. (12,60 €).
- Nr. 26 Dieter Weiss: Entwicklung als Wettbewerb von Kulturen. Betrachtungen zum Nahen und zum Fernen Osten. 1993. (8,80 €).
- Nr. 27 Marko Curavic: Islamische Banken im Spannungsfeld ihrer Stakeholder. Die BEST Bank / Tunesien. 1993. (9,80 €).

- Nr. 28 Elisabeth Grenzebach: Gesicht erwerben und Gesicht verlieren. Die chinesische Alternative zur Tarifautonomie. 1993. (12,60 €).
- Nr. 29 Inse Cornelssen: Vom Bipolarismus zum Multipolarismus: Die EG als Katalysator weltweiter wirtschaftlicher Regionalisierungstendenzen. 1994. (8,80 €).
- Nr. 30 Henk Knaupe und Ulrich G. Wurzel: Die Jewish Agency und die IG Farben. Das Haavara-Abkommen und die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas. 1994. (12,60 €).
- Nr. 31 Haje Schütte: Das Konzept des Informellen Sektors aus der wissenschaftstheoretischen Sicht von Thomas Kuhn. 1994. (9,80 €).
- Nr. 32 Christine Böckelmann: Rotating Savings and Credit Associations (ROSCAs). Selbsthilfepotential und Förderungspolitik. 1994. (9,80 €).
- Nr. 33 Dieter Weiss: Human Rights and Economic Growth. 1995. (8,80 €).
- Nr. 34 Elsaied Nour: Die Rolle des Sozialfonds im Rahmen der Strukturanpassungspolitik in Ägypten. 1995. (9,80 €).
- Nr. 35 Cornelia Lohmar-Kuhnle: Explorative Projektfindung. Feldstudienenerfahrungen bei der Planung ländlicher Handwerksförderung in der Region Elmali/Türkei. 1995. (14,00 €).
- Nr. 36 Ruth Frackmann: Ghanaische Großfamilienhaushalte. Gemeinsamer Nutzen oder getrennte Kassen? Eine Fallstudie. 1995. (12,60 €).
- Nr. 37 Irmgard Nübler: Der Humanentwicklungsindex: Ein adäquates Meßkonstrukt für Humanentwicklung? 1995. (8,80 €).
- Nr. 38 Steffen Wippel: Islam als "Corporate Identity" von Wirtschafts- und Wohlfahrtseinrichtungen. Eine Fallstudie aus Ägypten. 1995. (17,50 €).
- Nr. 39 Adel Zaghah: A Monetary Alternative for the Palestinian Economy: A Palestinian Currency. 1995. (8,80 €).
- Nr. 40 Dieter Weiss: European-Arab Development Cooperation and the Middle East Peace Process. 1995. (8,80 €).
- Nr. 41 Dieter Weiss: Some Conceptual Views on Planning Strategies for Lagos Metropolitan Area. 1995. (8,80 €).
- Nr. 42 Klaus Komatz: Förderung von Demokratie und Menschenrechten durch EU-Entwicklungspolitik? 1995. (9,80 €).
- Nr. 43 Qays Hamad: Palästinensische Industrialisierung unter unvollständiger Souveränität: Das Beispiel der Bekleidungsindustrie. 1995. (15,80 €).
- Nr. 44 Birgit Reichenstein: Managementausbildung im Transformationsprozeß der Volksrepublik China. 1995. (11,20 €).
- Nr. 45 Steffen Wippel: "Islam" und "Islamische Wirtschaft". 1995. (15,80 €).
- Nr. 46 Sulaiman Al-Makhadmeh: Zur Kritik der Vernunft der arabischen Renaissance. 1996. (8,80 €).
- Nr. 47 Dieter Weiss: EU-Arab Development Cooperation - Scenarios and Policy Options. 1996. (15,80 €).
- Nr. 48 Steffen Wippel: Die Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR zum Nahen Osten. Einfluß und Abhängigkeit der DDR und das Verhältnis von Außenwirtschaft zu Außenpolitik. 1996. (12,60 €).
- Nr. 49 Susanne Butscher: Informelle Überlebensökonomie in Berlin. Annäherung der deutschen Hauptstadt an Wirtschaftsformen der Dritten Welt. 1996. (12,60 €).
- Nr. 50 Stefan Bantle und Henrik Egbert: Borders Create Opportunities. An Economic Analysis of Cross-Border Small-Scale Trading. 1996. (8,80 €).
- Nr. 51 Wolfhard Peter Hildebrandt: Die islamische Wirtschaftsideologie. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Falls Pakistan. 1996. (12,60 €).
- Nr. 52 Thomas Ganslmayr: Flutkatastrophen und Wiederaufbau im ländlichen Indien. Fallstudie des Dorfes Thugaon Deo. 1996. (12,60 €).
- Nr. 53 Dieter Weiss: Wissenschaftspolitik und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit. Anmerkungen zur Berliner Hochschulpolitik. 1996. (8,80 €).
- Nr. 54 Sybille Bauriedl: Konstruktionen des Orients in Deutschland. 1996. (9,80 €).
- Nr. 55 Rainer Hermann: Defizite im Investitionsklima Syriens. 1997. (8,80 €).
- Nr. 56 Manuel Schiffler: Die Euro-Mediterrane Freihandelszone im Licht neuerer Ansätze der Außenwirtschaftstheorie. 1997. (8,80 €).
- Nr. 57 Dieter Weiss: Entwicklungspolitik als Technisch-Wissenschaftliche Kooperations- und Kulturpolitik. 1998. (8,80 €).
- Nr. 58 Meir Samuelsdorff: Finanzielle Fehlkonstruktionen der staatlichen Förderung von Kooperativen in Israel. Die Krise der Moschwei Owdim. 1998. (11,20 €).
- Nr. 59 Petra Streiber: Internationaler Frauenhandel. Funktionsweisen, soziale und ökonomische Ursachen und Gegenmaßnahmen. 1998. (9,80 €).
- Nr. 60 Sebastian von Eichborn: Der Kosovo-Konflikt aus der Sicht des Konzepts der Gewaltmärkte. Ein Bericht aus dem nordalbanischen Grenzgebiet. 1998. (8,80 €).



- Nr. 61 Dieter Weiss: Islamistische Bewegungen im Nahen Osten und in Nordafrika. Reaktionen der deutschen Entwicklungspolitik. 1998. (8,80 €).
- Nr. 62 Volker Häring: The Closing of the Chinese Mind? Die Debatte um den "Aufbau der geistigen Zivilisation" in China. 1998. (9,80 €).
- Nr. 63 Michael Müller: Entwicklungshemmnisse in der Transformation. Kleine und mittlere Dienstleistungsunternehmen in St. Petersburg. 1999. (11,20 €).
- Nr. 64 Katja Birr: Planung und Management von Entwicklungsprojekten als komplexe Systeme in turbulenten Umwelten: Eine Analyse der Zielorientierten Projektplanung im Rahmen eines entwicklungsorientierten Managements. 1999. (12,60 €).
- Nr. 65 Steffen Wippel: Marokko und der Euro. Folgen der Europäischen Währungsunion für ein assoziiertes Mittelmeer-Drittland. 1999. (15,80 €).
- Nr. 66 Marko Zielonka: Die Entwicklung der Automobilindustrie in Südkorea. Eine Untersuchung unter Anwendung neuerer wettbewerbstheoretischer Konzepte. 1999. (9,80 €).
- Nr. 67 Steffen Wippel: Entwicklung und Probleme der euro-mediterranen Beziehungen aus marokkanischer Sicht. Reaktionen der sozialistischen Opposition zum "Mittelmeerjahr" 1995. 1999. (8,80 €).
- Nr. 68 Udoy M. Ghose: Entwicklungspolitische Defizite der höheren Bildung in Palästina. 1999. (8,80 €).
- Nr. 69 Tom Weber: Ausländische Direktinvestitionen in Malaysia. Die Bedeutung wirtschaftspolitischer Investitionsbedingungen am Beispiel der deutschen verarbeitenden Industrie. 1999. (9,80 €).
- Nr. 70 Verena Dommer: Kooperative Modelle der Berufsausbildung – Theorie und praktische Umsetzung in der Berufsbildungshilfe. Eine Praxisreflexion anhand von drei Projektbeispielen in der Türkei, Tunesien und Nigeria. 1999. (12,60 €).
- Nr. 71 Hsin Chen: Wirtschaftspolitische und unternehmerische Reaktionen in Taiwan auf die Finanzkrise Südostasiens. 1999. (11,20 €).
- Nr. 72 Gero Gelies: Industrialisierungschancen der Europäischen Peripherie. Die Wettbewerbssituation der portugiesischen Automobilzulieferindustrie. 1999. (12,60 €).
- Nr. 73 Anja Englert: Die Große Arabische Freihandelszone. Motive und Erfolgsaussichten der neuen Initiative für eine intra-arabische Integration aus arabischer Sicht. 2000. (11,20 €).
- Nr. 74 Hatim Mahmoud: Überleben im Slum. Die Überlebensstrategien von Nuba-Migranten im Slumviertel Ummbada der sudanesischen Stadt Omdurman. 2000. (11,20 €).
- Nr. 75 Markus Liemich: Erfolgsfaktoren von Joint Ventures in Rußland. Die Entwicklung eines Mobilfunkanbieters im Großraum Moskau. 2000. (14,00 €).
- Nr. 76 Uwe Simson: Protestantismus und Entwicklung. Was erklärt die Weber-These? Zum Todestag von Max Weber am 14. Juni 2000. 2000. (8,80 €).
- Nr. 77 Sebastian v. Eichborn: Lokales Wissen als Chance in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Soll alles bleiben wie bisher? 2001. (8,80 €).
- Nr. 78 Gerd Günter Klöwer: Financial Co-operatives and Credit Insurance in Mongolia. 2001. (8,80 €).
- Nr. 79 Ulrich Wurzel: "The Missing Dimension". Implikationen systemischer Innovationstheorien für die Euro-mediterrane Wissenschafts- und Technologiekooperation. 2000. (9,80 €).
- Nr. 80 Dieter Weiss: Zur Verstärkung der wissenschaftlichen Kooperation mit Entwicklungsländern. Stützung innovativer Eliten, Nachkontakte, Gemeinsame Forschungsprojekte, Auffangpositionen in Phasen politischer Unruhen, Interkulturelle Dialogforen, Eine Rolle für EU-Partnerschaftshochschulen. 2000. (8,80 €).
- Nr. 81 Stefanie Roemer: Tibetische Flüchtlingsökonomie. Eine Fallstudie der gewerblichen Siedlung Bir. 2001. (14,00 €).
- Nr. 82 Alexander Solyga: Krisenprävention und Friedensdienste in der deutschen Entwicklungspolitik. Offene konzeptionelle Fragen. 2001. (8,80 €).
- Nr. 83 Daniela Stozno-Weymann: Ländliche Entwicklung und europäische Regionalpolitik in Brandenburg. Mit einer Fallstudie zum Oderbruch. 2001. (12,60 €).
- Nr. 84 Arvid Türkner: Finanzierungspraktiken von Klein- und Mittelunternehmen in St. Petersburg. 2001. (12,60 €).
- Nr. 85 Svenja Wipper: Möglichkeiten, Grenzen und Erfolgsdeterminanten volkswirtschaftlicher Regierungsberatung im Reformprozess der VR China. 2001. (15,80 €).
- Nr. 86 Corinna von Hartrott: Auswirkungen des Globalisierungsprozesses auf die Beschäftigten der Freien Produktionszone Mauritius. 2001. (9,80 €).
- Nr. 87 Noha El Mikawy: Contemporary Islamic Thought in Egypt: Should it be taken seriously? 2002. (9,80 €).
- Nr. 88 Pietro Soddu: Inmigración extracomunitaria en Europa: El caso de los enclaves de Ceuta y Melilla. 2002. (11,20 €).
- Nr. 89 Matthias Lichtenberger: Die Islamisierung der Ökonomie im Sudan. Wirtschaftspolitik zwischen Markt, Macht und Moral. 2002. (14,00 €).
- Nr. 90 Jan-Michael Bach: Islam in Indonesia since the mid-1990s. 2003. (8,80 €).

- Nr. 91 Stephan Manning: Public Private Partnership als Aushandlungsprozess: Befunde und Implikationen für die Entwicklungspolitik. 2003. (11,20 €).
- Nr. 92 Sebastian Gräfe: Privatunternehmer und Unternehmerverbände im Prozess wirtschaftlicher Liberalisierung. Klientelstrukturen, Patronage und Aneignung von Renten im ägyptischen Saatgutsektor. 2003. (12,60 €).
- Nr. 93 Bettina Gräf: Islamische Gelehrte als politische Akteure im globalen Kontext. Eine Fatwa von Yusuf 'Abdallah al-Qaradawi. 2003. (12,60 €).
- Nr. 94 Ines Kohl: Wüstentourismus in Libyen. Folgen, Auswirkungen und lokale Wahrnehmungen. Eine anthropologische Fallstudie aus der Oase Ghat. 2003. (14,00 €).
- Nr. 95 Stephan J. Roll: Die Süd-Süd-Integration im Rahmen der Euro-Mediterranen Freihandelszone. Integrationsperspektiven und Integrationsprobleme der arabischen Mittelmeerpartnerländer. 2004. (12,60 €).
- Nr. 96 Sabine Hutfilter/Annika Schäfer: Versorgungsdefizite in Dakar. Der Zugang zu Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie öffentlichem Transport unter besonderer Berücksichtigung der peripheren Stadtgebiete. 2005. (15,80 €).
- Nr. 97 Uwe Simson: Von Spengler lernen? Zum 70. Todestag von Oswald Spengler am 7. Mai 2006. 2006. (8,80 €).
- Nr. 98 Stephan J. Roll: Zwischen Finanzsektorliberalisierung und Herrschaftssicherung. Der Aufstieg einer ägyptischen Investmentbank und das politisch-ökonomische Netzwerk im Hintergrund. 2006. (11,20 €).
- Nr. 99 Florian Peil: Aufstand in Mekka. Die Besetzung der Großen Moschee 1979. 2006. (11,20 €).
- Nr. 100 Ulrich G. Wurzel: Limits to Economic Reform in an Authoritarian State. Egypt since the 1990s. 2007. (11,20 €).
- Nr. 101 Thomas Hüsken/Georg Klute: Emerging Forms of Power in Contemporary Africa. A Theoretical and Empirical Research Outline. 2008. (8,80 €).
- Nr. 102 Dennis Kumetat: Das Scheitern deutscher Unternehmen und deutscher Auswärtiger Politik im Nahen Osten. Irak, Ägypten, Saudi-Arabien 1933-39. 2008. (12,60 €).
- Nr. 103 Johara Berriane: Studierende aus dem subsaharischen Afrika in Marokko. Motive, Alltag und Zukunftspläne einer Bildungsmigration. 2009. (12,60 €).
- Nr. 104 Tina Zintl: Modernisierungspolitik durch Kompetenztransfer? Syrische Remigranten mit deutschem Hochschulabschluss als Katalysatoren von *Brain Gain* in Syrien unter Bashar al-Assad. 2009. (8,80 €).
- Nr. 105 Thomas Hüsken: Stämme, Staaten und Assoziationen. Die neotribale Wettbewerbsordnung im ägyptisch-libyschen Grenzland. 2009. (9,80 €).
- Nr. 106 Ulrich G. Wurzel: Middle East-Related Economic Research in Germany. Scientific Community, Institutional Framework, Subject Choice and Methodological Selectivity. 2009. (11,20 €).
- Nr. 107 Dieter Weiss: Migrationsbewegungen aus den südlichen Mittelmeerländern und Subsahara-Afrika in die Europäische Union . 2010. (8,80 €)
- Nr. 108 Sarah Ruth Sippel: „Resistance is futile“? – Zivilgesellschaft und Exportproduktion in Süd-Marokko . 2010. (8,80 €)